

## Fastenpredigtreihe 2018 –

### Das Leben der anderen. Randfiguren der Passion.

2. Predigt am Sonntag Reminiszerer , 25. Februar 2018

gehalten von Pfarrerin Elke Münster

#### Frau Pilatus

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde, Pontius Pilatus ist ein Name, der uns von Kindesbeinen an vertraut ist. Kein Wunder – er wird ja auch in fast jedem Gottesdienst genannt: hat es der römische Statthalter doch bis hinein in unser Glaubensbekenntnis geschafft!

„Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“: schon hundert Mal gesprochen - aber wer war eigentlich dieser Mann, der von 26 – 36 n.Chr. Prokurator von Judäa gewesen ist, kaiserlicher Statthalter im Auftrag Roms? Die Aufgaben eines Prokurators waren vielfach: zum einen hatte er sein Gebiet militärisch zu schützen, 3000 Mann standen ihm dafür zur Verfügung, davon waren 600 dauerhaft in Jerusalem stationiert, denn die Stadt galt schon damals als Unruheherd. Der Prokurator selber mit seiner Familie lebte in der modernen Stadt Cäsarea am Meer, das Klima war dort besser, und man genoss alle Errungenschaften der römischen Kultur. Nach Jerusalem kam er nur zu besonderen Anlässen wie den großen Festen, die besonders störanfällig waren durch Terroristen und anderes Gesindel. Während dieses ungeliebten Aufenthalts lebte er im Herodespalast, dem Prätorium, wo er auch richterliche Funktionen ausüben musste, vor allem im Bereich der Militärgerichtsbarkeit. Doch auch in zivilrechtlichen Angelegenheiten war sein Urteil gefragt, nämlich wenn es um die Verhängung von Todesstrafen ging – deshalb konnte Jesus auf Befehl des Prokurators Pontius Pilatus hingerichtet werden. Seine wichtigste Aufgabe war allerdings das Eintreiben der Steuern, der Grund-, Personen-, Gewerbe-, Sklaven- und Erbschaftssteuer und der übrigen Zölle und Abgaben...wobei die unangenehme Arbeit des Eintreibens in der Regel jüdische Steuerpächter verrichteten, die berüchtigten „Zöllner“ des Neuen Testaments.

Pontius Pilatus, der 5. Prokurator, war jedoch eher ein glückloser. Schon zu Beginn hatte es seinetwegen schwere Unruhen gegeben. Er hatte nämlich in einer Nacht-und Nebelaktion römische Feldzeichen mit dem Kaiserbildnis darauf mitten in Jerusalem aufstellen lassen – eine religiöse Provokation ersten Ranges. Er hatte zwar nach fünf krisenhaften Tagen nachgeben und die Bilder wieder entfernen lassen müssen (ein Blutbad unter der Bevölkerung gleich zu Beginn seiner Amtszeit wäre seiner Karriere wohl nicht förderlich gewesen) – aber als eine Wasserleitung nach Jerusalem gebaut werden sollte und er Geld brauchte, hatte er einfach den Tempelschatz plündern und den darauffolgenden Aufruhr blutig niederschlagen lassen. Von zeitgenössischen Historikern wird er als „unbeugsam und rücksichtslos hart“ beschrieben, als ein Mann, der buchstäblich über Leichen geht.

Allerdings konnte sich Pilatus nur 10 Jahre in Judäa halten, dann wurde ihm ein ähnlich brutales Vorgehen in Samaria zum Verhängnis. Der verärgerte Statthalter von Syrien verbat sich seine Einmischung, schwärzte ihn in Rom an und beendete damit seine Karriere als Prokurator.

Von der Frau des Pontius Pilatus erfahren wir aus den historischen Quellen nichts. Aber sie taucht in der Bibel auf, ein einziges Mal nur, im Matthäusevangelium, und auch dort nur in einer kleinen Notiz, die meist überlesen wird. Haben sie es noch im Ohr?

**Mt.27,15ff.**

Sie taucht nicht einmal selber auf in dieser kurzen Notiz, sie schickt nur einen Diener zu ihrem Mann ins Prätorium und lässt ihm einen Traum ausrichten, der sie in der Nacht gequält hat: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwillen“.

Frau Pilatus selbst bleibt im Schatten. Sie schickt ihm nur diesen erstaunlichen Traum. Wie kommt sie dazu? Was bringt das verwöhnte Dämchen aus Rom dazu, Partei für irgendeinen jüdischen Gefangenen zu ergreifen, von dem sie doch gar nichts wissen kann? Oder doch? Weiß sie etwas? Und wenn ja – was? Und warum träumt sie ausgerechnet von diesem Gefangenen und nicht von dem andern, der auch Jesus heißt, Jesus Barrabas? Und warum nimmt ihr Mann, der „Unbeugsame und rücksichtslos Harte“ ihren Traum offenbar ernst? Denn er tut ihn offenbar nicht einfach als hysterisches Weibergeschwätz ab. Er versucht, wenn auch etwas halbherzig, etwas für Jesus, den sogenannten Christus, zu tun. „Was soll ich denn machen mit diesem Jesus? Was hat er denn schon getan?“ Doch es reicht nicht, den aufgewiegelten Mob zu beruhigen – es bleibt ihm nur, die Hände in Unschuld zu waschen... „Ich bin unschuldig an seinem Blut. Seht ihr zu!“

Pilatus nimmt den Traum seiner Frau ernst. Aber was hat sie da bloß geträumt? Und warum von ihm, warum von Jesus? Allerhand Phantasien haben sich um die Frau im Schatten, um Frau Pontius Pilatus, gerankt. Und auch ich habe nicht widerstehen können, mir zwei mögliche Gründe für ihren Traum auszumalen. Sehr unterschiedliche Gründe! Lassen Sie mich also in die Haut der Frau Pilatus schlüpfen und ihnen meine Beweggründe erzählen...

**1. Erzählung:** Schon wieder gibt es Unruhen in Jerusalem! Können diese entsetzlichen Priester denn niemals Ruhe geben? Jetzt soll mein Mann schon wieder einen zum Tode verurteilen, so einen armen Schlucker, einen Wanderprediger... Warum können die uns nicht zufrieden lassen mit ihren seltsamen Bräuchen und ihren sinnlosen Streitereien untereinander? Was geht das uns an – wir sind Römer! Sollen die sich doch untereinander umbringen, was kümmert das uns?

Da kommen sie schon, die ganze Meute ist versammelt, der ganze Hohe Rat. Und da in der Mitte, das muss dieser Prediger sein, dieser – wie heißt er noch – Jesus. So sieht also einer aus, vor dem sich ganz Jerusalem fürchtet! Hat er nicht gedroht, irgendwas mit dem Tempel zu machen, ihn zu schleifen oder so? Na und wenn schon, das alte Gemäuer stürzt ja sowieso schon überall ein und die könnten endlich richtig neu bauen, modern...Ihr komischer Gott wird sich ja wohl kaum weigern, in einem neuen Tempel zu wohnen!

Aber wie kann man vor dem da Angst haben? So schwächling und dürr, wie der aussieht! Der und gefährlich? Was schreien die da: „Kreuzigen! Kreuzigen!“ Das ist wieder mal typisch: Die Priester haben doch bloß Angst um ihre Pfründe und wir sollen ihnen da raus helfen!

Wer ist das denn, der als erster in den Hof stürmt? Kaiphas! Ausgerechnet! Das ist doch der, der meinen Mann schon mal angeschwärzt hat – damals, als wir die Schilde mit dem Namen des Kaisers hier aufstellen ließen! Der war schuld, dass mein Mann damals nachgeben musste und mit Tiberius Ärger bekam. Das eine sage ich dir, Kaiphas: Du wirst meinen Pontius nicht wieder unter Druck setzen, diesmal nicht! Diesmal verlierst du! Wenn du schon Angst vor diesem Jüngelchen hast, dann wirst du dich diesmal erst recht fürchten, vor uns! Ich durchschaue nämlich deine Machtspielchen! Du wirst meinem Mann mit dem Kaiser drohen, und er wird einknicken, denn im Grunde ist er ein Schwächling, mein Pontius – und die Würde Roms wird darunter leiden und seine eigene auch...

Aber ich werde dafür sorgen, dass er sich nicht wieder zum Gespött macht: er, der Statthalter Roms, ausgestattet mit einer Militärmacht, die ihresgleichen sucht – er soll nachgeben vor einem

Haufen alter ungewaschener Männer? Niemals mehr! Und ich werde ihm dabei helfen...bloß wie? Es wäre leichter, wenn nicht Pilatus entscheiden müsste, sondern wenn die Entscheidung schon gefallen wäre, wenn er sie abgeben könnte... er dürfte gar keine andere Wahl haben als den Tod dieses Predigers abzulehnen...

Man müsste diesen komischen Gott dazu bringen, dass er spricht – aber in diesem Land haben sie ja keine Orakel. Wie könnte man...ich hab's: ein Traum! Wir brauchen einen Traum, Zerstörung und Elend muss er verkünden für den Fall, dass Kaiphas seinen Willen bekommt, Hungersnöte und Krankheiten müssen sein eigenes Volk befallen und das ganze Land! Und diesen Traum werde ich haben! Ich werde vor aller Augen zu ihm schicken und meinen Traum verkünden lassen – dann haben die Götter entschieden oder meinetwegen auch ihr eigener Gott, und Pilatus kann sich raushalten!

Keiner wird sich trauen, sich wieder beim Kaiser zu beschweren, der ist ja selber abergläubisch bis zum Geht-nicht-mehr und tut keinen Schritt ohne seine Priester! Ja – das ist die Lösung! Heute wird sich der Statthalter nicht vor ein paar alten Männern mit einem schwachen Gott beugen, der sich immer in seinem Tempel versteckt! Heute nicht!

Da – sie werden schon in den Richtsaal eingelassen...ich muss mich beeilen, ruft mir Lucius her, den Boten! Heute, Kaiphas, gewinnt Rom!!

War es vielleicht so? War Frau Pilatus nur die würdige Gattin eines skrupellosen Machtpolitikers? Oder war es vielleicht ganz anders?

**2. Erzählung:** Ich hätte es wissen müssen. Was heißt „ich hätte es wissen müssen“ – ich habe es gewusst! Ich kann mich auf meine Träume verlassen, schon immer, schon als ich klein war, ist das so gewesen. „Du und dein Träume“ hat meine Mutter immer gesagt. Aber was habe ich eigentlich geträumt? Ein Alptraum war es, eine alptraumhafte Gewissheit, vor der ich davon laufen wollte und nicht konnte: die Gewissheit, dass er unschuldig war, dieser Mann, und dass wir beide mitschuldig würden an seinem Blut...Wir beide? Ja, auch ich! Gerade ich, denn ich hätte es wissen müssen...

Ach Gott, ich hab es ja gewusst seit dem Laubhüttenfest im letzten Herbst, wo ich ihm begegnet bin. Ja – ich bin ihm begegnet! Auf der Straße, die hinauf zum Tempelplatz führt. Noch nie hab ich jemandem davon erzählt, auch meinem Mann nicht. Der würde mir nie verzeihen, dass ich an Festtagen ohne sein Wissen und ohne Leibwache aus dem Palast gegangen bin...ich weiß, es ist nicht richtig, es ist gefährlich, aber es ist so langweilig in diesem Palast, und so kalt...Jedes Mal, wenn wir hier waren, bin ich ihnen entwischt, während der Audienzstunde, niemand hat etwas gemerkt. Und das letzte Mal also hab ich ihn gesehen. Ich wusste natürlich, wer er war, es war ja dauernd von ihm die Rede, hinter vorgehaltener Hand. Er stand einfach da in der Nachmittagssonne und sah die Straße hinunter und besah sich die Festpilger, die in ihren Festkleidern mit etwas gezierten Schritten den Berg herauf kamen...eigentlich zum Lachen! Zwei Frauen waren bei ihm, eine ältere und eine jüngere, einfach gekleidet, so wie er selber.

Ich bin nicht gewöhnt, so viel zu laufen, deshalb musste ich kurz stehenbleiben, und vielleicht nicht nur deshalb. Ich wollte sehen, und ich wollte hören! Die eine der Frauen, die jüngere, hatte offenbar gerade etwas zu ihm gesagt. Und da wandte er sich leicht zu ihr hin und lachte und sagte: Was machst du dir so viel Gedanken? Denk an die Lilien auf dem Feld, wie wunderbar die angezogen sind! Und sie haben nur Gott zum Schneider! Und dann schau dir diese Leute an...meinst du nicht, dass du viel mehr bist als eine Lilie?

Da musste die Frau auch lachen, und sie wurde richtig schön dabei, ganz anders als die feinen Damen auf dem Weg hinauf zum Tempel – ganz anders als ich in meinem neuen Kleid aus Rom...es war, als presse eine unsichtbare Hand mir die Kehle zu, und gleichzeitig hatte ich das Bedürfnis, laut loszulachen, hinzulaufen zu den dreien, mich zu ihnen in die Sonne zu stellen, dazuzugehören, ach wie lange habe ich schon nicht mehr gelacht...

Freiheit – das ist das Wort. Es war so viel Freiheit um diese Menschen, so viel Leichtigkeit, so viel Selbstverständlichkeit, und doch war das alles so tief und wichtig...Ich weiß nicht, wie lang ich so dagestanden bin, sicher nicht länger als ein paar Minuten. Mit kam es vor wie eine Ewigkeit! Frei sein, keine Angst haben müssen, nie mehr zurück müssen in diesen kalten Palast...die Sonne spüren, sich tragen lassen von der Freundschaft, der – Liebe, einfach mitgehen...

Ich gebe zu, einen Moment lang hab ich wirklich dran gedacht, vergib mir, mein Pontius, es wird nie wieder geschehen, er ist ja tot...Einen Moment lang habe ich verstanden, was sie von ihm erzählt haben: dass er die Menschen frei macht, dass er ihnen die Augen über ihr Leben öffnet, dass sie plötzlich wissen, wie sie leben könnten!

Ob das die Strafe ist für mich und für meine Gedanken, dass es dann so gekommen ist? Ich werde meinen Traum nicht loswerden, ich weiß es, jede Nacht wird er da sein, denn ich wenigstens hätte es wissen müssen...mein Gott, ich hab es ja gewusst...

Ich schlüpfe wieder heraus aus Frau Pilatus' Haut. Der wirklichen Frau Pilatus werden wir durch unsere Gedankenspiele nicht näherkommen, und da gibt es sicher noch eine ganze Menge! Aber vielleicht kommen wir uns durch solche Gedankenspiele selber näher, unseren eigenen verborgenen Motiven, wenn wir Partei nehmen, uns einmischen, wenn wir versuchen, unseren Träumen Wirklichkeit zu verleihen. Worum geht es mir dabei? Ums Prinzip? Um politisches Kalkül? Um Mitgefühl und Nächstenliebe? Um die liebe Eitelkeit? Um meinen Glauben? Um ein Machtspiel? Um Gerechtigkeit?

Die Passionsgeschichte mit ihren vielen Menschen im Hintergrund, mit ihren verschiedensten Motiven des Handelns lädt ein zu kritischer Selbstbefragung. Sind meine Motive wirklich immer so, wie ich meine? Können nicht auch gute Motive wirkungslos verpuffen, und kann nicht auch aus weniger guten Motiven unter Umständen Gutes entstehen?

Nehmen wir diese Fragen mit bis zum nächsten Sonntag, da wird es um den nackten Jüngling im Garten Gethsemane gehen – und sicher auch um neue Fragen. Gott schicke uns gute Gedanken dazu! Amen.